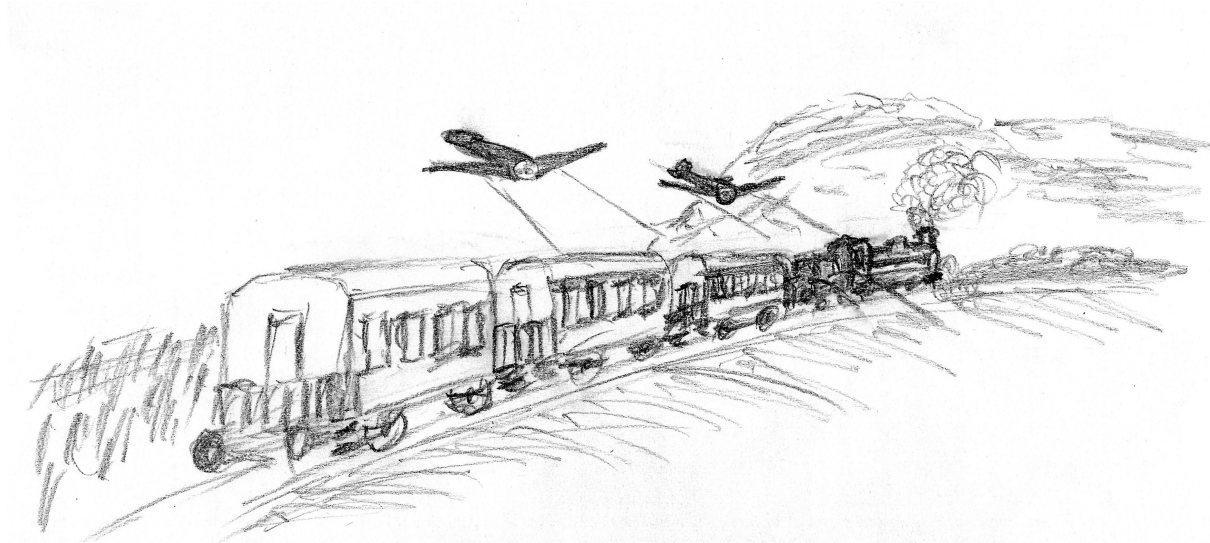


1945, die Flucht vor der russischen Armee
ich war damals 4 ½ Jahre alt.

Mein Vater, Geburtsjahr 1898, musste ein zweites mal bei einem Krieg als Soldat mitwirken. In den letzten Kriegsjahren des zweiten Weltkrieges war er als Lagerist in einem Ersatzteildepot an der Gerasdorferstraße tätig. Als sich die Russischen Truppen näherten wurden die Lastwagen mit Ersatzteilen auf der Ladefläche für die Flucht Richtung Westen vorbereitet. Der Leiter des Ersatzteillagers konnte sich auf Grund seines Ranges selbst den Marschbefehl geben und los ging es in der Nacht Richtung Westen.

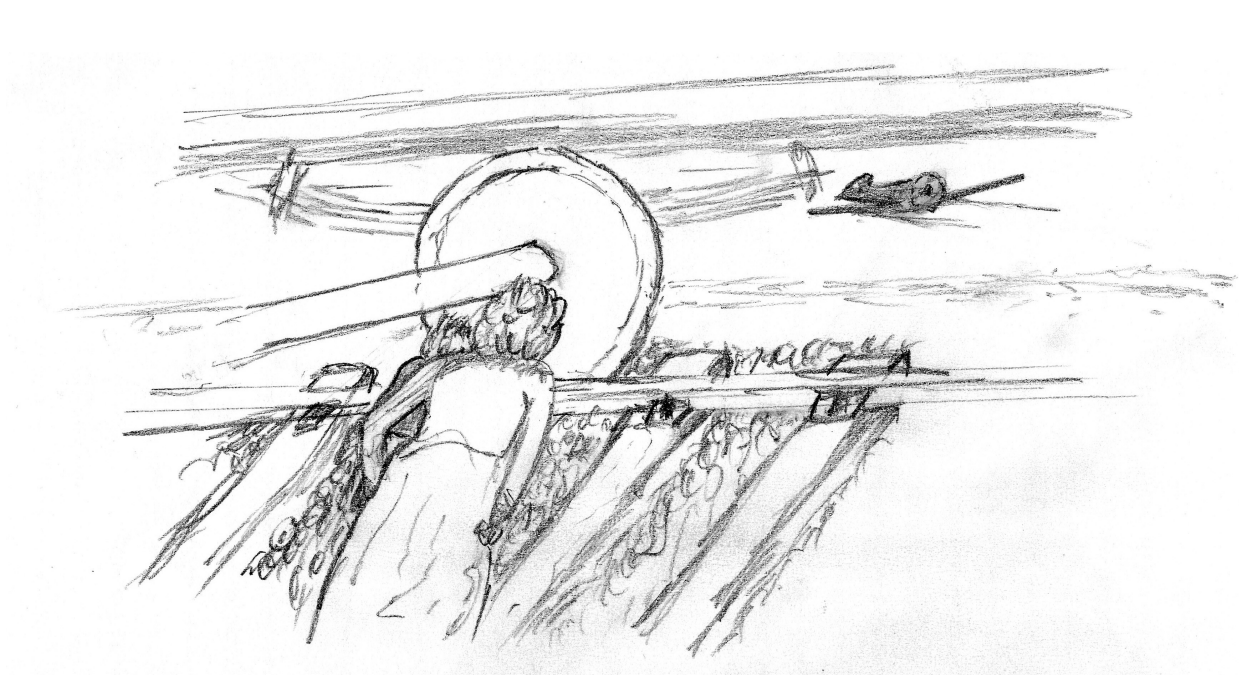
Die Familienmitglieder sollten dann nach Klein-Wien nachkommen, diese Ortschaft liegt in einem Tal unterhalb von Stift Göttweig.

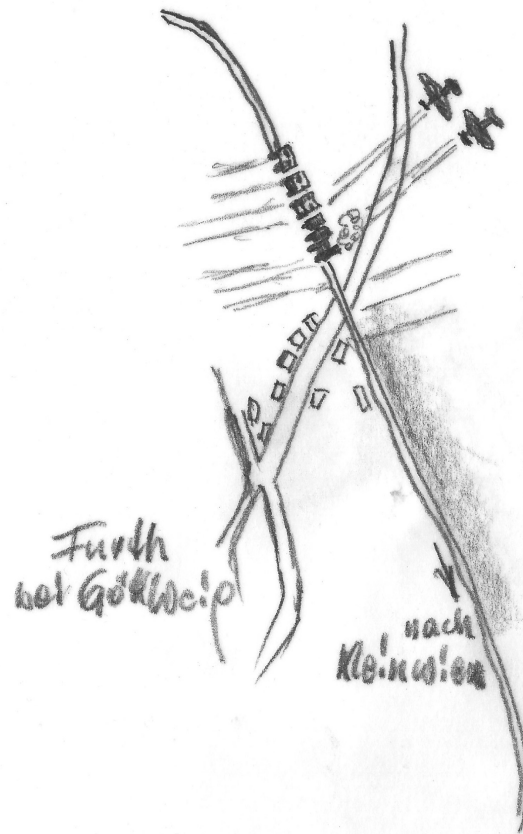
Bei der Fahrt Richtung Kleinwien griffen Tiefflieger bei Fürth / Göttweig den Zug an. Das Lokomotivpersonal versuchte noch in den nächstgelegenen Tunnel zu kommen aber leider war es schon zu spät. Erst wurde die Lokomotive beschossen bei der dann das Wasser und Dampf aus allen Löchern kam.



Ein Soldat der im gleichen Waggon war sagte meiner Mutter sie solle sich mit mir unter den Waggon, hinter das Rad legen.

Zwei Mal flogen die Jäger noch und beschossen die Wagen, dann war der Spuk vorbei.

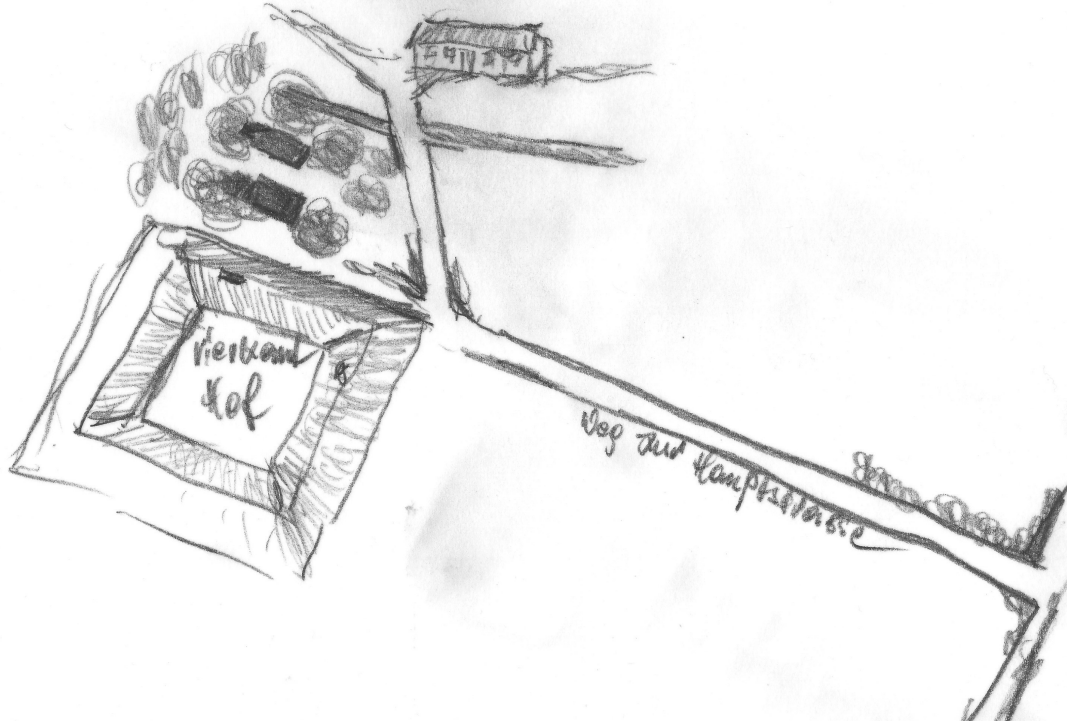




Auf dieser Skizze ist die Eisenbahnstrecke zu sehen, hier sieht man die Stelle wo der Angriff stattfand. Gekommen sind die Flugzeuge von der Ebene rechts und flogen dann über die Ortschaft in einer Schleife zum abermaligen Angriff. Der Zug wäre schwer angreifbar gewesen wenn er den Waldeinschnitt oder noch besser das Tunnel erreicht hätte. Wir sind dann von Fürth zu Fuß nach Klein-Wien marschiert und waren froh ohne Verletzung bei meinem Vater und den dort abgestellten Fahrzeugen angekommen zu sein.



Das Ziel war, den russischen Truppen zu entkommen und es über die Enns zu schaffen. Nach Erzählungen meiner Eltern fuhren wir auf dem Lastwagen in der Nacht ohne Licht.



Gelandet sind wir dann bei Eferding in Unterrudling. Dort bei einem schönen, großen Bauernhof wurden die LKW's unter Bäumen abgestellt, damit waren sie für die Flugzeuge nicht mehr zu sehen.

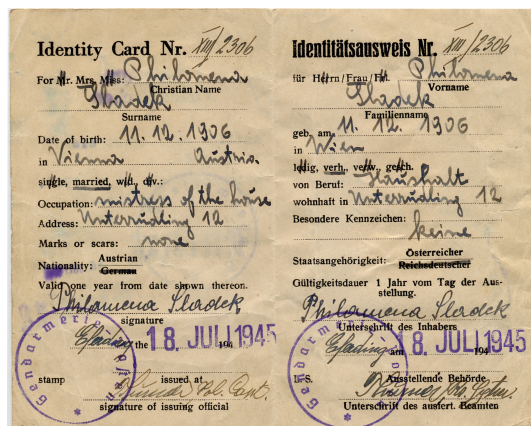
Wir schliefen auch auf der Ladefläche bis wir in ein kleines Häuschen neben dem Hof einziehen durften. Dort wohnten wir dann mit einer zweiten Familie mit Kind. Es gab Stockbetten wo meine Mutter mit mir im unteren Bett, mein Vater oben lag. Der Vater fiel in der Nacht einmal herunter, er vergaß die Höhe.

Ich habe ein Bild vor mir das vor diesem Häuschen ein Misthaufen mit Plumpsklo zeigt. Das muss nicht so gewesen sei. Rundum erinnere ich mich an Felder und etwas weiter entfernt ein weiterer Bauernhof.

Meine Mutter war Schneiderin, das war für die Bauern und für unsere Familie brauchbar. Sie schneiderte, flickte und bekam dafür Lebensmittel.

Die Fahrzeuge hatte der Vorgesetzte meines Vaters bereits in das gegenüber liegende Ziegelwerk verbracht und man wartete auf die Amerikaner. Man hörte, dass die Amerikaner den Kindern Süßigkeiten zuwarfen, das war bei uns leider nicht der Fall. Wir standen an der Straße und sahen die Amerikaner vorbeifahren.

Meine Mutter und ich fuhren einmal mit der Bahn nach Wien um nachzuschauen ob die Wohnung noch vorhanden ist. Das war für mich ein besonderes Erlebnis. Man brauchte einen Identitäts-Ausweis mit 11 Stempel den man auf der Enns-Brücke den Russen zeigen musste.



Wir fuhren durch Bahnhöfe wo kaputte Lokomotiven und Waggons standen und lagen, besonders arg sah es in Amstetten aus. Nach meiner Erinnerung fuhren wir sehr langsam durch diesen Bahnhof, links und rechts lagen zerstörte Wagen und die Schienen standen zum Teil wie Zahnstocher in die Höhe.

Das wurde mir jetzt mit Fotos die ich dankenswerter Weise vom Stadtarchiv Amstetten erhalten habe, bestätigt.



Fotos: Stadtarchiv Amstetten

Der Waggon in dem wir saßen waren mit Holzbänken ausgestattet. Ich sah die ganze lange Fahrt aus dem Fenster, hatte rote Augen und ein schwarzes Gesicht.

Sehr erleichtert war meine Mutter als sie sah, dass das Haus noch stand, es keinen Bombentreffer gab und in der Wohnung nichts kaputt war.

Damals hatte das Haus im Parterre noch Fensterläden die Schutz boten.

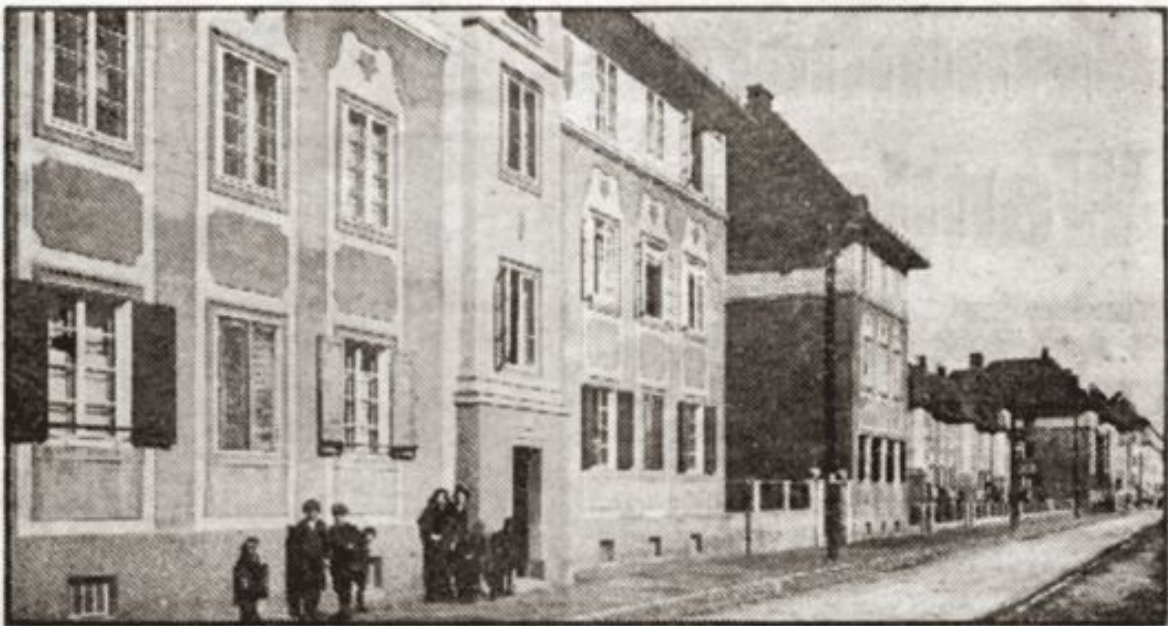


Foto: Zeitungsausschnitt / Wien 21 Mitterhofergasse 1-15

Wien war in vier Zonen aufgeteilt, der 21. Bezirk gehörte zur russischen Zone, das war nicht immer angenehm.

Von Oberösterreich übersiedelten wir 1946 / 1947 bevor ich in die Schule gehen musste, wieder nach Wien.